



ANNIE LEIBOVITZ / COURTESY OF VOGUE

Leibovitz-Foto von Nicole Kidman, 2003

FOTOGRAFIE

Glamour auf Pump

Demi Moore, nackt und hochschwanger, Whoopi Goldberg in einer mit Milch gefüllten Badewanne, Mick Jagger im Bademantel – ihre Porträts von Film- und Musikstars haben die Amerikanerin Annie Leibovitz, 60, zur wohl populärsten Fotografin der Welt gemacht. Die Leibovitz-Ausstellung „A Photographer’s Life 1990–2005“ in Berlin zog mehr als 111 000 Besucher an. Von Freitag dieser Woche an wird sie im „Kunst Haus Wien“ zu sehen sein (bis 31. Januar 2010). Gezeigt werden gut 150 Bilder, darunter auch viele private Aufnahmen von ihren Eltern, den Kindern sowie der verstorbenen Le-

bensgefährtin Susan Sontag. Die Künstlerin wird zur Eröffnung der Ausstellung in Wien erwartet. Zuletzt brachten ihr Geldsorgen mehr Schlagzeilen als das Werk: Die beruflich wie privat zur Opulenz neigende Fotografin (Tagessatz rund 100 000 Dollar) schuldet der Art Capital Group, einem auf Kunst spezialisiertem New Yorker Leihhaus, 24 Millionen Dollar. Als Sicherheit verpfändete sie ihre Häuser in Manhattan und ein Anwesen außerhalb von New York sowie Urheberrechte an ihren Bildern. Wochenlang wurde über die Konditionen der Kreditrückzahlung verhandelt; eine Zwangsversteigerung konnte Leibovitz im September in letzter Minute vorläufig abwenden. Neue Einnahmequellen erhofft sich die Fotografin etwa von ihrem New Yorker Galeristen James Danziger: Er will Leibovitz-Arbeiten im Dezember auf der Kunstmesse Art Basel Miami Beach anbieten.

KULTURPOLITIK

Abschied und Zukunft

Am Mittwoch dieser Woche wird der ruhmreiche Bestsellerautor Daniel Kehlmann, der sonst ganze Theatersäle füllt, im kleinen Literaturhaus Darmstadt lesen: eine Freundschaftsgeste gegenüber den bisherigen Veranstaltern Andreas Müller und Rainer Wiczorek, die nach 15 Jahren und gut 300 Lesungsabenden

ihren Abschied nehmen müssen. Ein beachtliches Programm ist das gewesen, was die beiden Literaturbegeisterten – ohne viel Unterstützung der Stadt – auf die Beine gestellt haben. „Unsere Verträge sind ohne jeden Kommentar nicht mehr verlängert worden“, schreiben sie in ihrer letzten Programmübersicht, schlimmer aber sei, dass es kein Konzept für die Zukunft gebe. Das wollte offenbar der Kulturdezernent Walter Hoffmann, der in Personalunion auch Ober-

bürgermeister der Stadt ist, so nicht stehen lassen. Ohne den bisherigen Leitern des Literaturhauses ein Wort des Dankes zu schenken, wurde in einer Presseerklärung des Magistrats jetzt „das hohe Niveau der bisherigen Veranstaltungsreihe“ gewürdigt und zugleich eine verheißungsvolle Zukunft unter neuer Leitung angekündigt, im feinsten Politikerdeutsch: „Erste Schritte zur qualitativen Weiterentwicklung des Literaturhauses wurden bereits eingeleitet.“